



Achtsam miteinander umgehen: Missbrauch in der Brüdergemeinde verhindern



Tobias Maier

In diesem Jahr wurde das Präventions- und Schutzkonzept unserer Diakonie überarbeitet und findet nun auch Anwendung in der Evangelischen Brüdergemeinde Kortal. Tobias Maier, seit 2013 Jugendreferent, ist seit diesem Jahr Präventions- und Schutzbeauftragter unserer Gemeinde. Was es mit dem Konzept auf sich hat und welche Aufgaben auf einen Präventions- und Schutzbeauftragten zukommen, haben wir in einem Interview in Erfahrung gebracht.

Seit kurzem gibt es ein Präventions- und Schutzkonzept – worum geht es da überhaupt?

Das Konzept dient zur Orientierung für die Mitarbeitenden unserer Gemeinde und Diakonie. Darin sind unter anderem pädagogische Grundannahmen und Kernsätze bezogen auf die verschiedenen Arbeitsbereiche formuliert. Es beschreibt, unter welchen Umständen die Gefahr von Missbrauch steigt.

Gerade jetzt, durch die Aufarbeitung wird immer klarer: *Wo Menschen zusammenkommen, sei es in der Gemeinde oder sonst wo, kann Missbrauch jeglicher Art entstehen.* Wir als Gemeinde müssen hellhörig sein und mit offenen Augen durch den Alltag gehen, um sicherzustellen, dass Missbrauch gar nicht erst zustande kommt. Wenn er doch geschieht, soll klar sein, wie damit umgegangen werden muss. Somit ist es so wichtig, Mitarbeitende auf die Gefahren aufmerksam zu machen, aufzuklären und sensibel zu machen. Das Konzept soll also für die Thematik sensibilisieren – klar machen, was Missbrauch bedeutet und wo er anfängt.

Was verstehst du denn unter Missbrauch und wo fängt er an?

Oft wird das Wort Missbrauch ausschließlich mit sexuellem Missbrauch verbunden. Ich fasse den Begriff aber viel weiter: *Missbrauch bedeutet, ganz allgemein gesprochen, dass Zwangssituationen entstehen, in denen jemand zu etwas gedrängt wird, das er eigentlich nicht möchte.* Und das fängt schon im Kleinen an. Gemeinde lebt von Beziehungsarbeit, vom Miteinander, vom Vertrauen – das alles ist so wichtig, kann aber auch missbraucht werden. Ist dies der Fall, so sprechen wir von Missbrauch. Minderjährige sind wohl die am meisten gefährdete Gruppe. Das Konzept gilt aber übergreifend für alle Altersgruppen, weil die Gefahr des Missbrauchs nicht an der Volljährigkeitsgrenze aufhört.

Was macht ein Präventions- und Schutzbeauftragter eigentlich?

Zunächst ruft er die Themen Prävention und Schutz vor Missbrauch immer wieder ins Ge- ▶



dächtnis. Als Beauftragter habe ich dieses Konzept mit erstellt. Wir sind gerade dabei, es für die unterschiedlichen Gruppen in der Gemeinde anzupassen. Zum einen gibt es eine Selbstverpflichtungserklärung. Darin sind die wichtigsten Punkte aufgelistet, für die sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende verpflichten. Hier ist auch festgehalten, wie sie sich im Falle von beobachtetem oder sich anbahnendem Missbrauch zu verhalten haben. Ebenso verpflichten sie sich natürlich dazu, selbst keinen Missbrauch zu begehen. Zum anderen sieht das Konzept eine jährliche Risikoanalyse vor, die in allen Bereichen durchgeführt wird. Als Beauftragter stelle ich sicher, dass diese tatsächlich stattfindet – mindestens alle drei Jahre, auch mit Beteiligung von externen Personen.

Das Konzept klingt sehr allgemein – wie wird es konkret umgesetzt?

Das Konzept gilt sowohl für die Brüdergemeinde als auch die Diakonie. Deshalb ist es so offen formuliert, damit es auf alle Bereiche und Altersgruppen passt. Unsere Aufgabe ist nun, das allgemeine Konzept für die verschiedenen Gruppen zu konkretisieren. Die Gefahr, dass ein Konzept Theorie bleibt und nie wirklich in die Praxis umgesetzt wird, besteht immer. Das wollen wir verhindern. Deshalb arbeiten wir an der Umsetzung des Konzepts in den verschiedenen Bereichen, zum Beispiel in der Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit. Bis wir überall eine vollständige Umsetzung erreicht haben, wird es sicherlich noch ein bis zwei Jahre dauern. Aber uns ist es wichtig, dass das Konzept ganz praktisch umgesetzt wird und es Mitarbeitenden in allen Bereichen hilft, sicher mit dem Thema Missbrauch umzugehen.

Was kommt auf die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter zu?

Zunächst geht es ganz praktisch darum, die Mitarbeitenden für das Thema zu sensibilisieren, ihnen deutlich zu machen, dass Missbrauch auch unter uns in der Gemeinde geschehen kann. Dann geht es auch darum, klare Regeln zu formulieren, zum Beispiel für den Umgang miteinander. In der konkreten Umsetzung stehen wir vor der Herausforderung, sicherzustellen, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter über das Konzept informiert werden, die Selbstverpflichtungserklärung unterschreiben und über weitere Aspekte von Prävention und Schutz im Bilde sind.

Wie wir sichergestellt, dass die Mitarbeitenden die Erklärungen unterschreiben?

Am besten kann ich hier für den Jugendbereich sprechen: Es gibt jedes Jahr einen Mitarbeiterstart. In diesem Rahmen sprechen wir das Thema an und teilen die Selbstverpflichtungserklärung zum Unterschreiben aus. Gleichzeitig schicken wir eine E-Mail an alle Mitarbeitenden, die an diesem Termin nicht da waren, informieren sie über alle wichtigen Punkte und fordern sie nachträglich auf, die Verpflichtung zu unterschreiben.

Was muss ich als Mitarbeiter/in tun, wenn ich noch nicht unterschrieben habe?

Erst mal gar nichts. Die verschiedenen Bereichsleiter haben eine Liste ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sprechen diese nach und nach an.

Gibt es für die Mitarbeitenden auch Schulungen?

Ja, mindestens einmal im Jahr bieten wir eine Schulung an. Alle vier Jahre ist sie Pflicht. So stellen wir sicher, dass alle Mitarbeiten-



den über das Thema informiert sind und ihr Wissen immer wieder aufgefrischt wird.

Dabei ist es uns wichtig, dass jede und jeder einzelne handlungsfähig wird und das eigene Handeln und das anderer reflektieren lernt.

Ein Mitarbeiter ist nach solch einer Schulung einmal auf mich zugekommen und hat mir erzählt, dass er vor zehn Jahren eine Situation beobachtet hat, die in Richtung Missbrauch ging, dass er dies aber zum damaligen Zeitpunkt nicht erkannt habe, weil er das Thema nicht auf dem Schirm hatte und in diese Richtung gar nicht gedacht hat. Durch unsere Schulung ist dieser Mitarbeiter nun befähigt bei einer erneuten Situation entsprechend hinzuschauen und zu handeln.

Was ist deine nächste Aktion als Präventions- und Schutzbeauftragter?

In den nächsten Monaten soll es im Anschluss an den Gottesdienst eine Information zu dem Thema geben. Zusätzlich hän-

gen wir im Gemeindezentrum Informationen dazu auf. Darin werden die wichtigsten Punkte des Präventions- und Schutzkonzeptes aufgelistet, und es wird erklärt, was das direkt für Mitarbeitende in der Gemeinde bedeutet. Zusätzlich wird die Selbstverpflichtungserklärung ausgehängt. Wichtig ist mir auch noch, dass wir konkrete Handlungsanweisungen für Mitarbeitende aufhängen. Darin steht, was Mitarbeitende tun sollen, wenn sie sich nicht sicher sind, ob es sich bei einer beobachteten Situation um einen Missbrauch handelt, oder wenn sie sogar einen Missbrauch wahrgenommen haben. Gerade im Gemeindekontext ist es wichtig, dass es neutrale Stellen gibt, an die sich Mitarbeitende wenden können. Deshalb wird auch eine Telefonnummer, die Mitarbeitende anonym wählen können, veröffentlicht. Dadurch wollen wir die Hemmschwelle so niedrig wie möglich halten. Gerade wenn man sich unsicher ist, spricht man das Thema mit bekannten Personen weniger schnell an. Durch die Möglichkeit, ein anonymes Gespräch führen zu können, möchten wir dafür sorgen, dass Themen tatsächlich angesprochen werden. In einem nächsten Schritt können dann auch Hauptamtliche informiert werden, damit entsprechend reagiert werden kann. So erhoffen wir uns, die Gefahr des Missbrauchs so gering wie möglich zu halten.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Jasmin Böker. Sie studierte Soziale Arbeit und absolvierte die Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement in unserer Diakonie.